

die politisch unbelastete Rettung, indem er die Führung übernahm. Aus einer der größten bayerischen Spezial-Stahlbauunternehmen machte er ein international tätiges Unternehmen. In diese Zeit fiel auch die Präsidentschaft der IHK Würzburg-Schweinfurt (1963–1967). Dabei war einer der Höhepunkte sein Engagement zugunsten der Bildung: So wurde Schweinfurt Hochschulort – heute Fachhochschule. Im Zusammenhang damit entstand die erste Technikerschule Bayerns.

Sein kulturelles Handeln war nach dem Krieg zunächst auf den Wiederaufbau gerichtet. So sind Volkshochschule, Musikschule, Historischer und Naturkundlicher Verein u. a. seinen Ideen zu verdanken. Seine schriftstellerischen Ambitionen mussten hinter Beruf, Kultur und Freimaurertum zurücktreten. Es entstanden nur noch die Familiengeschichte und seine Autobiographie in Form von Erzählungen.

Die größte gesellschaftliche Leistung ist aber die Einigung der Freimaurerlogen in den Jahren 1949 bzw. 1958. Als Großmeister der Vereinigten Großlogen von Deutschland trat er verabredungsgemäß 1960 zurück. Danach betrieb er „Außenpolitik“ sowohl im Ausland, um für ein anderes Deutschland zu werben; dafür begann er mit 46 Jahren die Fremdsprache Englisch zu erlernen. Im Inland konnte er die Vereinbarkeit der Freimaurerei mit dem evangelischem Christentum erreichen. Mit der katholischen Kirche blieb ihm dieser Erfolg verwehrt. Heute trägt eine Hamburger Loge seinen Namen.

In seinem Nachruf heißt es: „Es mag Freimaurer gegeben haben in Deutschland, die große Denker, große Politiker, große Künstler waren. Aber die Geschichte wird Theodor Vogel eines Tages ausweisen als den bedeutendsten Freimaurer, der seit 1737 in der Kette der Brüder stand.“

*Thomas Voit*

Bernd Ottnad (Hrsg.), Baden-Württembergische Biographien, Bd. 2. Im Auftrag der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart (W. Kohlhammer) 1999. 538 S.

Im zweiten Band der Reihe, die in knapper, lexikalischer Form ab 1952 verstorbene Personen behandelt, die in einer Beziehung zu Baden-Württemberg standen, sind zwei Schwäbisch Haller vertreten. Von Rudolf Kieß stammt ein Portrait Christian Mergenthalers (1884–1980), Lehrer am Gymnasium bei St. Michael, Mitbegründer der NSDAP-Ortsgruppe und 1933 bis 1945 württembergischer Ministerpräsident und Kultminister. Nach dem Ende des NS-Regimes wurde er als „Hauptkriegsverbrecher“ verurteilt. Derselbe Autor hat auch die Biografie des Lehrers, Schriftstellers und Dramatikers Paul Wanner (1895–1990) beigezeichnet, der sich große Verdienste um die Schwäbisch Haller Freilichtspiele erworben hat.

*Daniel Stihler*

Karin de la Roi-Frey, Mörrike von A–Z, Leinfelden-Echterdingen (DRW) 2000. 139 S., Abb.

Mit diesem Band legt die Autorin eine Biografie Eduard Mörikes der etwas unkonventionelleren Art vor; von A wie „Aussteiger“ bis Z wie „Zwischenstation“ werden in alphabetischer Reihenfolge Stichworte zum Leben des Dichters abgehandelt. Es handelt sich um kurzweilige, kenntnisreiche und gut geschriebene Texte, die insgesamt jedoch – was bei dieser Form in der Natur der Sache liegt – insgesamt doch etwas sprunghaftes haben und einen mit Mörrike nicht so vertrauten Leser gelegentlich verwirren können. Insgesamt ergeben die Artikel ein interessantes Bild des Dichters; der Rezensent würde allerdings doch eine „durchlaufende“ Biografie in gleichem Format vorziehen, auch wenn in diesem Rahmen reizvolle Nebenwege verfolgt werden können, die ansonsten wohl mangels Platz unter den Tisch fielen. Dies mag Geschmackssache sein – wer sich für Mörrike interessiert, sollte allemal einen Blick in dieses liebevoll gestaltete Buch werfen.

*Daniel Stihler*